

Die Arbeit überleben! oder Worum geht es beim von ver.di ausgerufenen Streik?

Wie üblich, die Arbeitgeberseite bewegt sich nicht und die Gewerkschaft ruft die Gewerkschaftsmitglieder zum Streiken auf. Wie üblich, der/die Eine oder Andere geht halt mal hin, die meisten nicht. Unüblich dagegen:

- Es werden nicht die öffentlichkeitswirksamen Kollegen in orange aufgerufen. Mit den Erzieherinnen in den Kitas etc. steht zwar ein ähnlich symbolträchtiger Bereich im Kern des Interesses. Darüber hinaus werden aber auch „die Sozialdienste“, wir Sozis, zum Streiken aufgefordert. Das erste mal seit Anfang der 90er Jahre für mehr als eine knappe Solidaritätsaktion. In den mehr als andert-halb Jahrzehnten dazwischen hatte man sich schon dran gewöhnt, dass mit „unserer“ Gewerkschaft kein Arbeitskampf zu führen ist. Umgekehrt haben die behauptet, dass mit uns kein Streik zu führen ist. „Die stehen erst so spät auf.“ „Die sind nicht für Aktionen zu mobilisieren.“ „Denen gehen ihre Klient_innen vor.“ „Die arbeiten trotz Streik.“
- Die Forderung nach **Anerkennung** der Sozialen Arbeit. Die Kolleginnen mit den kleinen Kindern fordern ja nun nicht Oropax als Lärmschutz. Sie fordern Arbeitsbedingungen, die es ermöglichen, sinnvolle Arbeit zu machen **und** diese Arbeit auch zu überleben. Eine Forderung, die aus meiner Sicht die Stimmung in Jugendhäusern, Beratungsstellen, den allgemeinen und besonderen Sozialdiensten oder eben auf der Straße voll trifft. Der wichtigste und stärkste Hinweis ist der auf eine Umfrage, dass drei Viertel der Kolleginnen nicht davon ausgehen, dass sie bei den bestehenden Arbeitsbedingungen die Rente gesundheitlich unbeschadet erreichen können. Wir wollen nicht mit Oropax vor unseren Jugendlichen geschützt werden, wir lassen uns aber auch nicht verheizen.
- Die – für die Gewerkschaft – doch ziemlich intelligente Schlussfolgerung, dass sich Anerkennung nun mal auch in Geld ausdrückt. Ver.di hat uns den TVöD (mit-)eingebrockt. Wenn sich nichts bewegt, wird der auch für uns „Besitzstandswahrer“ nicht nur mit verringerten Zuwächsen, sondern mit massiven Gehaltskürzungen einhergehen, sobald der Überleitungsvertrag ausläuft.